

Projektentwicklung ist Dorfentwicklung: Das Projekt Altrei und sein Kaffee



Altrei ist ein Bergdorf in Südtirol. Sein »Kaffee« ist eine Kulturpflanzen-Rarität, auf die ich im Rahmen meiner Diplomarbeit gestoßen bin. Im Rahmen eines EU-Projektes haben wir die Botanik der raren Lupine genau beschrieben, ihre Geschichte dokumentiert und gemeinsam mit Bäuerinnen, Bauern und anderen AkteurInnen im Dorf neue Nutzungsmöglichkeiten ausgelotet. Aus der Produktentwicklung wurde ein Dorfentwicklungsprojekt.

Laufzeit

2004 – 2007

Auftraggeber

Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung für Land-, Forst- und Hauswirtschaftliches Schulwesen, Finanzierung als Interreg IIIB-Projekt

Leistungen/Tätigkeiten

- Fachberatung der Bäuerinnen und Bauern in Altrei
- Moderation und Prozessbegleitung
- Koordination der ProjektpartnerInnen
- Historische Recherche zur Nutzungsgeschichte der Altreier Kaffee-Lupine / Mündliche Geschichtsforschung
- Partizipatives Erarbeiten von zukünftigen Nutzungsmöglichkeiten
- Wissenschaftliche Publikation der Ergebnisse
- Konzeption & Organisation einer Fachtagung zu Kaffee-Ersatzprodukten und bäuerlichen Produkten im Alpenraum
- Pressearbeit

Beteiligte ProjektpartnerInnen:

- Bäuerinnen und Bauern, Gastgewerbe, Tourismus und Verwaltung aus Altrei
- Dr. Stefan Walder (Abteilungsleiter Land-, Forst- und Hauswirtschaftliche Berufsbildung)
- Dr. Renate Vedovelli (Direktion Hauswirtschaftsschule Neumarkt) und Lehrpersonen der Schule
- Dr. Thomas Gladis und Dr. Klaus Pistrick (Kulturpflanzenforscher Deutschland)
- Dr. Gianni Bonafaccia (Istituto Nazionale Della Nutrizione)
- Dr. Christian Harrasser (Unternehmensberater Bozen)
- Kaffee-Röster aus Deutschland und Italien

Die Vorgeschichte

Altrei im Jahr 1998: Im Rahmen der Recherchen für meine Diplomarbeit besuche ich Theresia Werth in Altrei. Theresia ist etwas über 70. Sie lebt und arbeitet gemeinsam mit ihrem Bruder und dessen Familie auf einem Bauernhof in Altrei. Altrei ist ein abgelegenes Bergdorf auf 1.200 Meter Höhe, an der Grenze zum Trentino. 380 Menschen wohnen im Dorf. Nach Altrei kommt man nicht auf dem Durchweg, nach Altrei muss man sich auf den Weg machen. Mein erster Besuch bei Theresia: Sie erwartet mich bereits zum Gespräch und hat einige kleine Gläser mit Samen vorbereitet. Jedes nimmt sie in die Hand und erzählt mir die Geschichte zur jeweiligen Sorte. Von den Stangenbohnen, die sie von ihrer Großmutter aus dem Ultental übernommen hat. Vom Altreier Mohn und den Pferdebohnen, vom Trudener Kobis und vom Altreier Kaffee. Die Samen dieser Pflanze kenne ich nicht. Theresia erzählt mir, dass ihre Großeltern und ihre Eltern diesen Kaffee »immer« angebaut und verkauft hätten. Sie selbst baut jedes

Andrea Heistingering

Neues Leben auf dem Land

www.andrea-heistingering.at

Jahr einige Pflanzen des Altreier Kaffees an, »damit er nicht verloren geht« und weil ihr die blaublühenden Pflanzen gefallen. Ich nehme ein paar Samen mit und lasse sie von einem Botaniker bestimmen: Es zeigt sich, dass der Altreier Kaffee eine botanische Rarität ist, dessen Vorkommen in Südtirol bislang unbekannt ist.

Theresia besuche ich in den folgenden Jahren öfters. Ich dokumentiere nun im Auftrag der Südtiroler Landesregierung lokales bäuerliches Erfahrungswissen. Theresia und ich vereinbaren, dass sie vom Altreier Kaffee so viel Saatgut gewinnt, dass sie es auch wieder an andere Menschen im Dorf weitergeben kann.

Das Projekt Neprovalter

Im Jahr 2004 stelle ich die Pflanze den Menschen in Altrei (wieder) vor: »Altrei hat einen Schatz« heißt die Veranstaltung, zu der über 70 Menschen aus Altrei kommen. Über 20 Menschen finden sich zu einer Arbeitsgruppe zusammen, die im kommenden Jahr den Altreier Kaffee wieder anbauen möchte. Anbau in Altrei: Das heißt für viele, die steilen Äcker mit dem Pferd zu pflügen. Das Land Südtirol beauftragt mich, die Arbeitsgruppe zu beraten und zu begleiten. Im Frühling 2005 teilen wir die Samen, die Theresia vermehrt hat, im Sitzungssaal des Gemeinderates aus. Wir vereinbaren, dass jeder wieder die gleiche Menge an Saatgut, das er nun erhalten hat, auch wieder in eine gemeinschaftliche Saatgutkiste zurück gibt. Im Juni 2005 organisiere ich für die Arbeitsgruppe eine Exkursion nach Deutschland und Vorarlberg: Wir besuchen einen Lupinen-Anbauer in Baden-Württemberg und einen Kaffeeröster, der die erste moderne Röstung des Altreier Kaffees für uns macht. Im November 2005 findet eine große Tagung in Altrei statt. Über 100 Menschen kommen nach Altrei. Theresia spricht einige Eröffnungsworte. Sie ist sichtlich stolz. Bei der Tagung geht um lokale Produkte und um Kaffee-Ersatzprodukte, und um die Frage, was lokale Produkte mit Dorfentwicklung zu tun haben. Adam Givanni ist einer der jungen Bauern im Ort, die die Lupine wieder anbauen. »Hier in Altrei ist alles tot«, sagt er, als es um die Gegenwart und die Zukunft des Ortes geht. »Nein«, widerspricht Christian Harrasser, Unternehmensberater aus Bozen »in Altrei ist alles still. Und die ganze Welt sucht die Stille.«

Nach dem Projekt

2008: Der Altreier Kaffee ist als neues Produkt am Markt. Die Kaffee-Bauern haben eine eigene Röstmaschine angeschafft und vermarkten den Kaffee als »Voltruiere Kaffee«.

2011: Vier Spitzenköche laden zu einer Kochwerkstatt mit dem Altreier Kaffee. Sie zeigen, zu welchem vielfältigen Gerichten der Altreier Kaffee als Gewürz eingesetzt werden kann. Ein Schokoladeschöpfer aus Bayern verarbeitet den Altreier Kaffee zu Schokolade. Ein Bierbrauer aus Cavalese braut mit dem Kaffee ein Bier – das unter Biertrinkern sehr gut ankommt. Eine Familie aus dem Ort macht Kaffee-Käse und ein Schnapsbrenner einen Altreier-Kaffee-Schnaps. Slow Food lädt die Altreier Bäuerinnen und Bauern zum Salon del Gusto nach Turin ein.

Der Bürgermeister von Altrei meint nun stolz: »Es ist eine Besonderheit für Altrei, ein Produkt zu haben, das es in ganz Europa kein zweites Mal gibt. Es sind viele Menschen nach Altrei gekommen, die die Pflanze einmal sehen und den Kaffee einmal kosten wollten. Das ist eine sehr gute Werbung für Altrei, wenn man eine Blume hat, aus der man noch dazu Kaffee machen kann.«

Mein Resümee zum Projekt

Für mich war das Besondere am Projekt »Altreier Kaffee«, dass sich so viele junge Menschen auf den Weg gemacht haben, die eigene Geschichte neu zu erforschen, sowohl die Geschichte der Familie als auch die Geschichte des Dorfes. Anhand der Erinnerungen zum Anbau und zur Nutzung des Altreier Kaffees haben sich die Menschen aus Altrei ihre Geschichte neu angeeignet und daraus etwas Neues geschöpft. In vielen Gesprächsrunden diskutierten die Menschen auch über die Frage, was das Dorf ausmacht, was die Stärken des Dorfes sind und wie sich Altrei in Zukunft entwickeln soll. Diese Form der gemeinschaftlichen Selbstreflexion ist in Altrei besonders gut gelungen und hat neben der konkreten Produktentwicklung für viele Menschen neue Perspektiven gebracht und eine Fülle von neuen Begegnungen in- und außerhalb des Dorfes ermöglicht.

Links: <http://www.provinz.bz.it/altreierkaffee/themen/410.asp>